

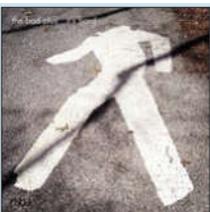
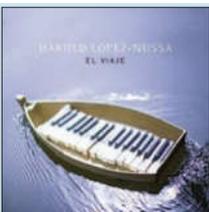
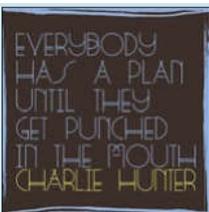
JazzINTERNATIONAL

talische Note gaben und dabei tief im Jazz landeten. Mit teilweise rasanten Tempi faszinieren Youssef Hbeisch mit Bendir, Darbuka und anderer Perkussion, Ahmad Al Khatib mit Oud, Naissam Jalal, Flöte, Zied Zouari, Violine und dem, den Jazzinteressierten bereits gut bekannten, Klarinettenisten Matthieu Donarier. Spielerisch werden hier Grenzen niedergerissen. Selten noch hat eine Verbindung orientalischer Musik mit dem Jazz so unglaublich mitreißend funktioniert. Dupont mit seinen Kompositionen und seinem Bassspiel ist der Dreh- und Angelpunkt eines denkbar spannenden Live Konzerts. **bak**

Madeleine Peyroux Secular Hymns

●●●●
Impulse, Vertrieb: Universal

In dem Nest Great Milton/ Oxfordshire/England wurde die Starmusikerin Peyroux fündig. In einer hochbejahrten Kirche, „Saint Mary The Virgin“, fand sie die Akustik so herrlich, dass sie in dem alten Gemäuer ein Album aufnehmen wollte. So geschah es auch im letzten Januar. Madeleine rückte mit John Herington (git, USA, u.a. Steely Dan) und Barak Mori (b, Israel) an und sang 10 Songs, die ihr am Herzen liegen. Blues, Gospel, Reggae, Tango und Americana, alles dabei, alles in sehr reduzierter, einfach arrangierter Form, also intim, angenehm und glaubwürdig. A priori kann die Peyroux mit ihrer



begnadeten Stimme alles singen, jedes Lied wird zu einem Erlebnis und berührt einen. Unter den 10 Titeln ist etwa von Tom Waits „Tango Till They re Sore“, „If The Sea Was Whiskey“ (quasi eine Alkoholiker-Hymne) von Willie Dixon oder „More Time“ vom Dub-Reggae-Poeten Linton Kwesi Johnson. Peyroux spielt die Akustikgitarre und lässt Herington/Mori bezüglich Soli den Vortritt. Es passt alles wunderbar zusammen. Einen bitteren Wermutstropfen muss man leider schmecken: Schon nach mickrigen 33 Minuten kommt der musikalische Seelenbalsam zum Ende. **ewe**

Jakob Bro Stream

●●●●
ECM, Vertrieb: Lotus

Wie schon bei seinem im vergangenen Jahr erschienenen ECM-Debüt verzichtet der dänische Gitarrist Jakob Bro auf prominente Verstärkung früherer Alben, auf denen sich Bill Frisell ebenso einfand wie Lee Konitz, und konzentriert sich ganz auf das Trioformat. Wieder ist Bassist Thomas Morgan von der Partie, am Schlagzeug sitzt dieses Mal Joey Baron. Auf „Stream“ hat der Aquarellist unter den Gitarristen seine Spielkunst weiter verdichtet. Es genügen ganz wenige Tupfer, um Klangbilder von größter Schönheit erstehen zu lassen. Auf „Stream“ findet ein junger Meister ganz zu sich. **glicka**

Seba Kaapstad Tagore's

●●●●
Jazznarts Records, Vertrieb: in-akustik

Eine feine deutsche, südkoreanische, südafrikanische, swasiländische Band mit lyrisch emotionellem, beeindruckend modernem Jazz gibt es zu entdecken. Ein Quartett aus Deutschland setzt auf erfrischend interkulturelle Assimilationen und stellt zusätzlich die junge Sängerin Zoe Modiga (RSA) und den jugendhaften Sänger Ndumiso Manana (Swasiland) vor; 2 absolute Talente, bei denen eine Karriere zu erahnen oder gar zu erhoffen ist. Bandhead, Bassist und Komponist sämtlicher 10 Songs, Sebastian Schuster, aka Seba, Drummer Thomas Wörle, Sängerin

Franziska Schuster (die Schwester des Chefs) und die außerirdische gute Pianistin Gee Hye Lee (KOR, wohnhaft in Stuttgart) umkränzen die stimmigen Vocal-Passagen mit federnd leichten Jazz-Klängen, die den Gesang nie „zudecken“ oder abdrängen. Besonders Gee Hye Lee mit ihren magischen Piano-Improvisationen vermittelt einen Gesamteindruck, der von harmonischem Fingerspitzengefühl und musikalischem Verständnis gezeichnet ist. Als Anspieltipp kann man das fragile „Hello“ oder das kompakte „Streetlights“ empfehlen. **ewe**

Charlie Hunter Everybody Has A Plan Until They Get Punched In The Mouth

●●●●
Universal Music Classics

Die in solchen Fragen verlässliche „Rock Bible“ führt E-Gitarren mit mehr als sechs Saiten und Bässe mit mehr als vier Saiten als groben Unfug an. Im Fall des Gitarristen Charlie Hunter muss man allerdings eine Ausnahme machen, denn der Mann versteht etwas mit seinen sieben- und achtsaitigen, speziell gestimmten Sonderanfertigungen anzufangen. Tief in Blues und R&B verwurzelt, lässt Hunter alle Effekthascherei außen vor und huldigt mit Begleitern wie Drummer Bobby Previte und Posaunist Curtis Fowlkes einer souligen Mischung, in der früher Jazz und die wunderbar verhaschten Rhythmen von New Orleans grüßen lassen. Wer hier nicht mitwippt, hat ein Herz aus Stein. **glicka**

Harold Lopez-Nussa El Viaje

●●●●
Mack Avenue, Vertrieb: Lotus

Der kubanische Pianist (1983, Havana) begann mit acht Jahren Klavierunterricht zu nehmen. 1995 ging er an das Amadeo Roldan Konservatorium und konzentrierte sich bald auf seine Ausbildung als klassischer Konzertpianist. Erst 2007 entschied er sich für eine Karriere als Jazzpianist. Zwischen 2008 und 2011 war er Begleiter von Omara Portuondo. Gegenwärtig ist er Mitglied der Mara-

ca & Monterey Latin Jazz All-Stars. Das besondere an seinem Talent ist, wie ich finde, das unglaublich lockere Spiel, das völlig losgelöst von seinen klassischen Erfahrungen zu sein scheint, obwohl er seinen klassischen Anschlag in den Balladen jederzeit zum Klingen bringen kann. El Viaje lebt von großer Spielfreude und nicht, wie in letzter Zeit oft zu hören, von überausgeklügelten Arrangements. Das ist kubanischer Jazz, Lopez-Nussa lässt los, deutet nicht nur an. Wenn sich bei ihm und seinen Trio und Quartett monische Klänge hinzugesellen, dann nur aus purer Freude. Er

gehört für mich mit seinen 33 Jahren bereits in die Riege der Größten, wie Valdes, Rubalcaba und Camilo. **bak**

The Bad Plus It's Hard

●●●●
Okeh, Sony Masterworks

Nachdem „The Rite of Spring“ nach einem Rechtsstreit mit den Stravinsky-Erben in Europa nicht veröffentlicht werden durfte, nun back to the roots mit dem neuen Album von The Bad Plus: 10 Neuinterpretationen aus Rock und Pop, wie zuletzt 2003. Darunter: Prince, Cyndi Lauper, Crowded House, Peter Gabriel und Kraftwerk. Meinen sie es ernst oder machen sie sich lustig? Es ist schon ein Wechselbad der Gefühle, wenn das Trio aus New York mit seiner Version des 80er Jahre Schmachtfetzens „Mandy“ loslegt. Und bei „Walk the Line“ würde man gern „Blasphemie!“ schreien. Und nein, mit „Staring At The Sun“ ist nicht U2 sondern TV on the Radio gemeint. Reid Anderson (Bass), Ethan Iverson (Piano) und David King (Drums) stehen auch mit eigenen Stücken für eine einzigartige Symbiose zwischen Avantgarde-Jazz und Indie-Pop-Rock. Wenn sie Pop-Klassiker in ihre Einzelteile zerlegen, spielen sie zwar vor allem mit Hörerwartungen, aber sie feiern geniale Melodien aus tiefstem Herzen. Live: am 14. Oktober bei LeibnitzKULT. **hupf**

David Brito Venezuela Song Book

●●●●
Unit Records, Vertriebe: Harmonia Mundi

David Brito, Top-Jazz-Bassist, ist vor allem in Europa, meist in der Schweiz, tätig und gedenkt auf seiner neuen CD seiner Heimat Venezuela. Im Septett werden 7 Songs mit volksliedhaftem Charakter populärer Komponisten wie Simon Diaz oder Henry Martinez interpretiert. Brito rekrutierte natürlich ein Ensemble, das seinen Vorstellungen perfekt nachkommt und außer dem waschechten Basler Florian Haas (dr) und dem Deutschen Niko Seibold (sax) von seiner Herkunft her die betreffende Musik im Blut hat. Malcolm Braff (p) sowie Oliver Pellet (git) stammen aus Brasilien,

JazzINTERNATIONAL

und Edwin Sanz (perc) kommt aus Caracas, also wie David aus Venezuela. Der Superstar der Band ist ohne Frage der Kubaner Juan Munguia (tp), der viele Jahre bei Irakere mitwirkte. Die Songs sind alle außer dem melancholischen „Motivos“ fröhlich, melodios und erbauend, aber eine Spur zu glatt gespült und poliert. Ein wenig fehlen die Begeisterung und der Schwung. **ewei**

Enjuti Schönheit durch Zerbrechlichkeit

●●●●
Traumton Records, www.traumton.de

Sie haben einander beim Landesjugendjazzorchester Hessen kennengelernt und spielen seit fünf Jahren im Quartett: Enjuti, das sind Andreas Völk (g), Laurenz Gemmer (p), Kenn Hartwig (b) und Thomas Sauerborn (dr). Die Besetzung täuscht ein wenig, denn das Quartett setzt auch Loops und andere elektronische Effekte intensiv ein und schafft damit faszinierende bis verstörende Klanglandschaften, deren stilistische Palette von elektrischem Jazz über Free bis Prog-Rock reicht. Enjuti lieben weite Spannungsbögen: Bis eine Viertelstunde dauern die Stücke schon im Studio, man kann sich also ausmalen, wie episch das erst live wird. Jedenfalls ist hier eine höchst eigenständige Band am Werk, deren Musik man anhört, dass sie über längere Zeit entwickelt

angeregt hat. Im Trio mit langjährigen Weggefährtinnen, seinem Landsmann Paul Lytton am Schlagwerk und der amerikanischen Pianistin Marilyn Crispell, hat Barry Guy in seinen „Deep Memories“ gekramt und diese auf die erwähnten Bilder und deren Titel zurückgehenden Piecen geschaffen. Wilde Abstraktion und stille Momente finden sich in einem langen Fluss in letztlich durchaus schlüssiger Folge, die sich vor allem auf ihren gemeinsamen Lebens-, Kunst- und Spielerfahrungen, besonders in Stücken wie „Silenced Music“ oder „Fallen Angel“ finden lassen. Dieser Spaziergang durch eine bewegte und bewegende Ausstellung von in die Weite blickenden Klangbildern, aufgeschütteten Tonkaskaden und einer reichen Formensprache macht die Musik zeitlos, modern und avantgardistisch in ihrem Ansatz der immerwährenden Neugier auf das Gespräch – und was dabei immer sich auf dieser Reise, diesem Weg finden lässt. **tHo**

Sinikka Langeland The Magical Forest

●●●●
ECM, Vertrieb: Lotus

Wir tauchen tief in einen magischen Wald, mit unentdeckten Lichtungen, großen Matten von Moos im Schatten hoher Bäume, deren Kronen den Sonnenschein da und dort nur kurz durchlassen und dadurch immer wieder neue Farben erzeugen. Diese werden musikalisch von der Kantele Spielerin und Sängerin Sinnika Langeland, dem Vokal Trio Mediaeval, dem Trompeter Arve Henriksen, dem Saxophonisten

bare Weise den musikalischen Herbst ein, auf so leisen Sohlen heißen wir ihn herzlich willkommen. **bak**

Hamasyan Henriksen/ Aarset Bang Atmosphères

●●●●
ECM Records Vertrieb: Lotus

Auf die Bedeutung des Begriffs Klang für die ECM-Produktionen braucht man hier nicht eigens eingehen, dass speziell Musik mit einem Titel wie „Atmosphères“ versehen, ins K-Bild des Münchner Labels passt, überrascht sicher niemanden. Das Quartett um den armenischen, 29-jährigen Komponisten und Bandleader Tigran Hamasyan (mit seinen norwegischen Kollegen Arve Henriksen/Trumpet, Eivind Aarset/Guitar und Jan Bang/Live Sampling & Samples) hat auf diesem Doppelalbum ausgiebig gemeinsam komponiert und seine Gedanken und Ideen in Sound-Landschaften gemalt und getupft; dazu kommen einige Stücke des georgischen Priesters, Musikethnologen und Komponisten „Komitas“ (1869 – 1935), die sich in diese Atmosphäre der bedächtigen Musik wunderbar einfügen. Ob Komposition, Interpretation oder Improvisation spielt in dieser konzentrierten Stimmung der wenigen Töne im Bett der Stille kaum eine Rolle, man lauscht ebenso sorgfältig und denkt vielleicht einmal über andere Kulturkreise und deren musikalische Wurzeln nach; Bilder entstehen im Kopf und vergehen im langsamen, meditativen wiederkehrenden musikalischen Fluss – The Rest Is Silence. **tHo**

Mercedes und Al Foster, dem Schlagwerker des Quartetts. Al Foster, der viele Jahre mit Miles Davis spielte! Jawohl, und in der Qualität geht es weiter: Mark Turner, wohl einer der perfektesten Tenorsaxophonisten, Peter Bernstein (u.a. Jim Hall, Sonny Rollins) und Dough Weiss (u.a. Kurt Rosenwinkel) komplettieren das Ensemble ideal. Wir hören ruhigen, lyrischen, balladesken Jazz mit Swing, Walzer-Drive, Blues-Inspirationen und einem oft verdrehten Modern Jazz Feeling. Besonders Mark Turner glänzt mit gefühlvollen und geschmeidigen Soli an seinem Saxophon. Trotzdem muss auch gesagt werden, dass die Angelegenheit etwas verschlafen und unspektakulär wirkt und sich Langeweile einstellen kann. **ewei**

Evelyn Huber Inspire

●●●●
GLM Music GbmH, www.glm.de

Die deutsche Harfenistin Evelyn Huber kennt man als Teil der erfolgreichen Band Quadro Nuevo, für den Sound ihrer eigenen Band hat sie die Musiker und Instrumente klug gewählt, um die Gefahr des „vor sich hin plätschernden“ Schönklangs zu vermeiden. Matthias Frey am Flügel, der Cellist Christopher Herrmann und die beiden Perkussionisten Wolfgang Lohmeier und Ramesh Shotham stellen das ausreichend geerdete, harmonisch-rhythmische Gegengewicht dar, auf dem die Harfe der Bandleaderin/Komponistin ihre Melodielinien ziehen kann. Die Erinnerung an die bekannten Sounds ihres berühmten



wurde. Und der CD-Titel „Schönheit durch Zerbrechlichkeit“ erschließt sich durchaus beim Hören. **schu**

Guy Crispell Lytton Deep Memory

●●●●●
Intakt Records, www.intaktrec.ch

Bilder einer Ausstellung – in diesem Fall stammen sie vom aus Manchester stammenden und viele Jahre in Irland lebenden Maler Hughie O'Donoghue, dessen Berliner Ausstellung „Last Poems“/2007 den britischen Kontrabassisten und Bandleader Barry Guy zu den vorliegenden Kompositionen

Trygve Seim, dem Bassisten Anders Jormin und dem Perkussionisten Markku Ounaskari erzeugt. So ein Wald hat viele Geschichten zu erzählen, mit mystischen, teilweise sogar religiösen Hintergründen. Hier ist also das Trio Mediaeval, bestehend aus Anna Maria Friman, Berit Opheim und Linn Andrea Fuglseth gefragt, das uns mit seinen Stimmen seit Jahren erfolgreich in diese noch unentdeckten Tonwelten entführt. Obwohl hier also acht Personen den Wald durchstreifen, bleibt die Musik erstaunlich leicht und schwebend. The Magical Forrest der Sinikka Langeland läutet auf wunder-

Jorge Rossy Stay There

●●●
Pirouet Records, www.pirouet.com

Da schau her! Der katalanische Drummer Jorge Rossy, bestens bekannt, da er mehr als 10 Jahre beim Brad Mehldau Trio spielte, wird seinen Trommeln untreu und greift zu Klöppeln. Auf seinem Album „Stay There“ spielt der vielseitig Begabte Vibrafon und Marimba; und das wirklich prima. Mehr als die Hälfte der 10 Nummern wurde von Rossy komponiert, weitere Beiträge stammen von dem Argentinier Guillermo Klein, seiner Schwester

Kollegen Andreas Vollenweider ist natürlich nicht wegzuwischen, steht doch die Harfe in den verschiedenen Genres der Musik fast ausnahmslos (wie bei der Amerikanerin Zeena Parkins) für eine leichte und luftige, gefühlsgetränkte Atmosphäre, in die man sich flauschig fallen lassen kann. Die zwischen Huber, Frey und Herrmann verteilten, Fernweh assoziierenden Kompositionen auf „Inspire“ wie „Lawendel“, „Valparaiso“, „Nebula“ oder „Alexandria“ bieten jedoch auch einige Widerhaken und Ankerpunkte für „wissende“ Ohren in diesen zarten Klanginseln. **tHo**